

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Verlagspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährl. 12 M., 90 Pf., in Altensteig 12 M., 45 Pf. Anzeigerpreis: Die 1000te Zeile über deren Raum 60 Pf., die Restzeile 1 M., 80 Pf. Mindest-
betrag eines Auftrags 2 M. Bei Überholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt einflussig.

Nr. 191.

Altensteig, Donnerstag den 18. August.

Jahrgang 1921.

Wege zur Milderung der Futternot.

Von Landwirtschaftslehrer v. Dietrich-Heilbronn.

Rasch ging die Ernte des Getreides von statten, schwer beladen rollten die Getreidewagen unter Sonnenglut der Scheune zu. Da lachte das Herz, die Gottesgaben gut einheimen zu dürfen, die viel Arbeit und Mühe gelöst haben, dafür aber den gerechten Lohn brachten. Raum ist das Rätsel der Vergung des Getreides gelöst, so sehen schon wieder neue Aufgaben bevor. Der langersehnte Regen kam und erquickte die Felder, und er trägt noch viel dazu bei, Herbstfutter beschaffen zu können.

Landwirte baut noch Grünfütter an, es ist notwendig, denn sonst habt ihr im Frühjahr noch mehr Futtersorgen, als ihr es bis jetzt gehabt habt!

Nun, was ist auf meine Felder, um meine Raufutterbestände sparen zu können? Als erstes kommt heifer Senf in Betracht. Um eine gute kräftige Entwicklung des Futtersenfs zu erzielen, möchte ich empfehlen, die jetzt geschälten Stoppeln kurz vor der Aussaat mit etwas Kaliumsalpeter zu düngen; der Senf wird es dankbar quittieren; auch ein Ueberfahren mit Jandse zu empfehlen. Es erscheint ferner zweckmäßig, auf den Morgen 60 Pfund schwef. Ammoniak auszustreuen, dieses einzuziehen und dann die Aussaat des Senfs vorzunehmen. Dasselbe gilt für Stoppeltrüben. Kein Feld, das Getreide getragen hat, dürfte unbebaut bis zur Neubestellung liegen gelassen werden. Es ist unbedingt notwendig, daß wir versuchen, noch Futter zu erzeugen.

Aber, Landwirt, das eine laß dir gesagt sein: eine entsprechende Ernte kannst du nur sichern durch eine Stickstoffdüngung. Jetzt geht es noch, ein Gemisch von Erbsen, Widen und Hafer zu säen. Verfahre sie, streue das Gemenge auf die Stoppeln, pflüge es flach unter, walze und egge es. Diese Pflanzen sind im Gegensatz zu den vorher genannten imstand, den Stickstoff der Luft zu sammeln und so den Boden mit Stickstoff zu bereichern. Wird das Futter nicht benötigt, so geben sie eine ausgezeichnete Düngung und Vorfrucht und eine Stickstoffgabe kann, je nachdem die Nachfrage ist, erspart werden. Wie sieht es im Frühjahr aus mit den Futterverhältnissen? Kottler ist vielerorts ausgebrannt, die Luzernfelder sind von den Mäusen schwer heimgesucht. Wir müssen deshalb im nächsten Frühjahr auf Kosten anderer Früchte einen Futterbau auf den Ackerfeldern treiben. Bei zeitiger Aussaat von Hafer und Widen Ausgange Februar oder Anfangs März liefert diese Mischung auf einem stickstoffreichen Feld in 6-8 Wochen, also in kurzer Zeit, erhebliche Futtermengen. Der kluge Mann baut vor. Die Heuernte blieb hinter unserem Erwarteten zurück, oft wurden nicht einmal mittlere Erträge erzielt.

Es ist deshalb notwendig, schon diesen Herbst daran zu denken, die Wiesen richtig zu pflegen. Die Mutter des Acker ist die Wiese und gerade die Wiesen sind oft die Stiefkinder des Landwirts, die mangelhaft behandelt werden. Vielfach wird nur Kainit ausgestreut oder nur Thomasmehl. Das ist nur halbe Arbeit. Ganze Arbeit muß geleistet werden, denn nur dann kann der Erfolg kommen. Dem Landwirt steht im Winter so viel Zeit zur Verfügung, daß er auf den Wiesen kreuz und quer das Moos herausregt. Im zeitigen Frühjahr gibt man dann auf den Morgen 3 Pfr. Kainit, 1 Pfr. Thomasmehl und sobald die Wiesen anfangen zu grünen, streut man 1 Pfr. schwefel-saures Ammoniak. Dann soll der Landwirt einmal die Augen aufmachen, wie es mit Futter aussieht. Sollte die Heuernte zeitig beendet sein, so gibt man noch einmal auf den Morgen 30-50 Pfund Ammoniak und man wird staunen über den guten Erfolg. Ein Landwirt im Rainhardter Wald, der auf meinen Rat diese Düngung vornahm, hat trotz des trockenen Jahres heuer beinahe das Doppelte geerntet. Er sagte mir, wenn ich alle meine Wiesen so gedüngt hätte, so wäre meine Scheune voll mit Heu.

Ob der Aufwand sich lohnt, möchte ich die Landwirte selbst ausrechnen lassen, denn das Nachdenken über solche Sachen ist von Vorteil. Gegeben wurde auf das Acker Thomasmehl 3 Kg., 40 Prozent Kali, 2

Kg. schwef. Ammoniak, 1,5 oder 1,1 Kg. Ammoniumsulfat-peter; geerntet wurden im Durchschnitt vom Acker an Heu bei ungedüngtem Boden 32,5 Kg., bei Düngung mit schwef. Ammoniak 53,8 Kg., mit Ammoniumsulfat-peter 55 Kg., also ein bedeutendes Mehr, ein Mehr auf den Morgen von 660,95 bzw. 708 Kg. Dieses Beispiel zeigt, daß sich durch Anwendung einer Düngung ein Mehrertrag von mindeste n 12-15 Pfr. vom Morgen ermöglichen läßt.

Bei Wasserwiesen soll man erst nach dem Bewässern düngen, da sonst Verluste entstehen. Wo aber nasse Wiesen sind, wächst kein gutes Futter und die Düngung kommt nicht zur Geltung, da die Wiesen kalt sind und der Stickstoff in den Untergrund gewaschen wird. Mit solchen abnormen Jahrgängen wie heuer dürfen wir nicht rechnen. Es wäre ein großes Verdienst der Gemeinden, solche Wiesen entwässern zu lassen, denn viel eingezeichnetes Futter würde gewonnen und das Dreis- bis Vierfache könnte mehr erzeugt werden. Der Allgemeinheit wäre viel geleistet und der Landwirt hätte selbst den Nutzen davon.

Lloyd George über die Pariser Konferenz.

London, 17. Aug. Lloyd George sprach gestern im Unterhaus über die Pariser Konferenz. Er sagte u. a.:

Die letzte Zusammenkunft des Obersten Rats sei in vieler Hinsicht die wichtigste seit der Friedenskonferenz gewesen. Es gebe Fragen, die die Einheit des Verbands bedrohten. Er sei der Ansicht, daß die Einigkeit der Verbündeten eine Gewähr für den Frieden Europas sei. (Beifall.) Es sei zu begrüßen, daß zum Schluß der Konferenz eine Entschließung angenommen wurde, die nicht nur bezeugt, daß das Bündnis fortbauern soll, sondern daß der Geist der Verbündeten so stark wie je zuvor sei. (Beifall.)

Die Frage, die die größten Besorgnisse verursachte, sei die ober-schlesische Frage gewesen. Es sei zuzugeben, daß die Bevölkerung Oberschlesiens überwiegend deutsch sei. Bezüglich des wesentlichen Teils Oberschlesiens, der in seiner überwiegenden Mehrheit für Deutschland gestimmt habe, bestimme unter den Verbündeten Uebereinstimmung, desgleichen darüber, daß Pils und Rybnik, die für Polen stimmten, Polen zugewiesen werden sollen. Die italienischen und die britischen Sachverständigen, desgleichen die italienische und die britische Kommission, stimmten darin überein, daß das so wichtige Industrie-Dreieck auf der Grundlage der Abstimmung der Bevölkerung Deutschland zugeteilt werden müsse. Es wäre unmöglich, Inseln zu schaffen, und deshalb hätten sie zu beschließen gehabt, an wen das gesamte Gebiet fallen solle. Die französischen Sachverständigen wollten aus Gründen der Sicherheit die Bergwerke, das Zink und das Eisen Deutschland wegnehmen und den Polen ausschütten. Dies sei aber keine Erwägung, die in dem Friedensvertrag enthalten sei. Wenn einer Ungerechtigkeit zugestimmt würde, so würde dies einen Streit in den näheren Zukunft, bestimmt in der ferneren Zukunft, verursachen, und in Europa würde es keinen dauernden Frieden geben.

Das Haus werde sich erinnern, daß ein Versuch unternommen worden sei, um die Entscheidungen des Obersten Rats vorwegzunehmen. In Oberschlesien habe ein polnischer Aufstand stattgefunden, der eine sehr bemerkenswerte Ähnlichkeit hatte mit den gleichen Bedrohungen, die bereits in Wilna und an der russischen Grenze stattgefunden hatten. Man sei in London der Ansicht gewesen, daß, wenn diese Dinge ohne Einspruch geduldet würden, die Herrschaft des Völkerrechts zu Ende sein würde. Es sei wesentlich, daß eine Warnung erteilt werde, soweit die Regierung Großbritanniens in Betracht komme, die, wie erfolgreich auch immer der Versuch für eine gewisse Partei sei, diesen Aufstand nicht anerkennen könne und daß nur eine Entscheidung das Schicksal Oberschlesiens bestimme, nämlich die Gründung der Körperschaft, die, vom Friedensvertrag selbst geschaffen, nach den Grundsätzen handle, die in dem Friedensvertrag niedergelegt wurden. In der Einberufung des Obersten Rats sei seinerzeit eine Verzögerung entstanden und es sei vollständige Uebereinstimmung vollkom-

men unmöglich ist. So habe von Anfang an die Schwierigkeit der Frage der „Sicherheit“ behanden. Auf englischer Seite habe man empfunden, daß, sobald die statischen, geographischen und wirtschaftlichen Fragen besprochen wurden, bei den Franzosen immer die Erwägung ihrer Sicherheit vorherrsche und daher die Franzosen keinerlei Vorschlägen zustimmen konnten, die den übrigen Verbündeten annehmbar waren. Unter diesen Umständen habe man in voller Uebereinstimmung beschlossen, die ober-schlesische Frage der schiedsrichterlichen Entscheidung des Völkerbunds zu unterbreiten. Es hätte nicht früher getan werden können, ohne daß man einen politischen Misserfolg riskiert hätte. Es sei nicht seine Aufgabe, dem Völkerbundsrat zu diktiert, wie er sich mit der Frage befassen soll. Er nehme jedoch an, daß der Rat nicht versuchen werde, sich selbst damit zu befassen, sondern daß er die ober-schlesische Frage entweder an einen Ausschuss von Juristen oder an einen Schiedsrichter verweisen werde. Es sei sehr wichtig, bevor irgend etwas unternommen werde, Frankreich, Italien, Japan und Großbritannien zu verpflichten, die Entscheidung dieser vom Völkerbundsrat ernannten Körperschaft anzunehmen. Die Parteien würden zweifellos vor dem vom Völkerbund ernannten Gerichtshof erscheinen.

Neben der ober-schlesischen Frage sei auch die Frage der „Sanktionen“, die Deutschland auferlegt wurden, schwierig gewesen. Es bestehe kein Zweifel, daß die wirtschaftlichen „Sanktionen“ nur gerecht wären, wenn Deutschland bessere Abmachungen abgelehnt hätte. Deutschland habe sie aber angenommen und tue sein Bestes, um sie durchzuführen. Die Verbündeten seien der Ansicht, daß eine Verlängerung dieser lästigen Zollgrenze ungerecht sein würde und seien daher übereingekommen, sie aufzuheben. Bezüglich der militärischen „Sanktionen“ seien die Franzosen der Ansicht, daß einige Bestimmungen des Friedensvertrags noch nicht vollkommen durchgeführt worden seien, insbesondere bezüglich der Entwaffnung. Die Franzosen schlugen daher vor, daß die militärischen „Sanktionen“ noch einige Zeit aufrecht erhalten bleiben sollten. Diese Frage werde dem militärischen Ausschuss, der seine Sitzung in Paris abhalten werde, überwiesen, und es bestehe die Absicht, die Frage bei der nächsten Zusammenkunft des Obersten Rats zu behandeln.

Es herrsche allgemein die Ansicht, daß die Zeit zu einer allmählichen Herabsetzung der Deutschland durch die Besetzung und die Kontrolle auferlegten Lasten gekommen sei. Die Ausgaben dafür verschlangen Schätze. Die Verbündeten hätten genau so viel Interesse daran, wie Deutschland selbst. Augenblicklich hätten die Ausgaben für die Besetzung und für die Kontrollkommissionen in Deutschland fast das gesamte Geld verschlungen, das für Wiederherstellungszwecke verfügbar sein konnte. Es bestände kein Zweifel, daß sie auch einen Zustand dauernder Erregung schaffen. Die Verbündeten haben beschlossen, einige der Kontrollkommissionen allmählich soweit wie möglich zu vermindern und bezüglich der Kosten des Besatzungsabheers eine Regelung zu treffen, die alle Teilnehmer befriedigen würde. Was die Sicherheit Frankreichs betreffe, so könne er die Nervosität des französischen Volkes verstehen. Die wahre Sicherheit Frankreichs hänge jedoch von drei Dingen ab, 1. von der Entwaffnung Deutschlands. Wenn diese Maßnahmen einmal durchgeführt seien, so sei es unmöglich, Rüstungen heimlich herzustellen. Das nehme lange Zeit in Anspruch und komme immer ans Tageslicht. Nichts geschähe innerhalb des Deutschen Reichs, was den Verbündeten nicht bekannt sei. Kein einziges Schiff werde ohne Mitwissen der Verbündeten vom Stapel gelassen und kein Geschäft auf diesem Schiff gestellt, von dem die Verbündeten nicht Kenntnis erhielten. Das gelte auch für Frankreich. Deshalb könne Deutschland niemals etwas unternehmen, was mit seiner früheren Ueberlegenheit vergleichbar sei.

Die zweite Voraussetzung für die Sicherheit Frankreichs und Europas sei, daß man sich des Ruins bewußt werde, den der Krieg Deutschland zugefügt habe. Drittens hänge die Sicherheit Frankreichs davon ab, daß jedem Angreifer zum Bewußtsein gebracht werden müsse, daß er sich die ganze Welt zum Feind mache.

Zur griechisch-türkischen Frage erklärte Lloyd George, der einzige Weg sei, beide Parteien ihre Ansprüche auszuweichen zu lassen. Der Krieg habe ein Verdienst: er zwinge zur Achtung von Tatsachen. Die Griechen wie auch die Türken würden leichter zu behandeln sein, wenn ihnen die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gründlich und deutlich zum Bewußtsein komme. Wenn diese Zeit gekommen sei, so zweifle er nicht daran, daß der Vertrag von Sevres geändert werden müsse. Mäßigung im Sieg ist für eine Nation noch wichtiger als der Sieg selbst.

Dann wandte sich Lloyd George der russischen Hungersnot zu, die die in Ostasien heimjuchende seit Jahrhunderten sei, die die Welt betroffen habe. Soeben sei ein Telegramm vom britischen Handelsvertreter in Moskau eingetroffen, das besage, daß 35 Millionen Menschen hilflos bedürftig seien. Sie seien dem Tode geweiht. 30 Prozent davon seien Kinder.

Zum Schluß schilderte Lloyd George die Not, die der Krieg in allen Ländern zurückgelassen habe. Die Washingtoner Abrüstungskonferenz komme nicht eine Stunde zu früh. Jedoch auch sie würde nicht genügen, wenn nicht eine bauernde Wachsamkeit verbündeter Nationen in der Welt bestände — welche Gestalt dieser Vorschlag auch annehmen würde —, die eine Gewähr dafür biete, daß Ehrgeiz und Habgier niemals wieder in diesen Sumpf des Elends führe. (Beifall.)

Aquith bezeichnete die Rede Lloyd Georges als die friedliebendste Erklärung über die internationale Lage seit dem Waffenstillstand. — Thomas (Arbeiterpartei) erklärte, Lloyd George hat bei seiner Neuherum über die oberste Frage die überweltigende Mehrheit des englischen Volks hinter sich. — Tom Shaw erklärte, die französische Politik sei nicht durch die Furcht vor Deutschland geleitet, sondern von dem Bestreben, Bergwerke und Land an sich zu reißen und die hauptsächlichsten Mineralstoffe Europas in die Gewalt zu bekommen.

Paris, 17. Aug. Die Erklärungen Lloyd Georges über die Pariser Konferenz im Unterhaus werden von den Blättern sehr übelwollend besprochen. „Echo de Paris“ schreibt, Lloyd Georges Rede wolle die polenfeindliche und deutschfeindliche Politik der englischen Regierung hemmeln. (Die Londoner Presse ist mit Lloyd Georges Ausführungen durchaus einverstanden und lobt den ersten Willen, den Frieden zu erhalten.)

Ministerpräsident Briand

gab gestern nach einer Haasmeldung Pressevertretern eine Erklärung ab, in welcher er dem Bölkerbundsrat sein Vertrauen ausdrückte und Ausführungen zu obiger Rede Lloyd Georges machte. Diese Rede Lloyd Georges sei dieselbe, wie er sie im Obersten Rat gehalten habe, aber sie löse den Franzosen keinen Abbruch tun. Die Franzosen seien genau wie Lloyd George eifrige Anhänger des Gedankens der Gerechtigkeit und der Durchführung des Friedensvertrags. (Sie sind in ihrem Hass blind!)

Zum Tod des serbischen Königs.

Peter I. Kara-Georgewitsch entstammte einer bäuerlichen Familie, die mit Georg Petrovitsch, genannt Kara Gjorgje (der schwarze Georg), dem Befreier Serbiens von der türkischen Herrschaft, als „Hospodar von Serbien“ 1804 auf den Thron kam. Die Kara-Georgewitsch wurden dann aber von dem Haus Obrenowitsch vertrieben, Georg Petrovitsch 1817 hingerichtet. Sein Sohn Alexander I. vertrieb wiederum die Obrenowitsch und wurde 1842 von der Skupstina (Abgeordnetenhaus) zum nichterblichen Fürsten gewählt. Schon 1858 wurde aber Alexander von den

Obrenowitschen wieder verdrängt und starb 1883 in Temesvar (Ungarn) in der Verbannung. Alexanders Sohn Peter, geb. in Belgrad am 29. Juni 1844 a. St., folgte seinen Eltern zunächst nach Ungarn, dann wurde er zur Erziehung nach Paris geschickt. Er trat in die Offizierschule St. Cyr ein und nahm am Krieg gegen Deutschland 1870/71 als Hauptmann in der Fremdenlegion teil. Beim Ausbruch des bosnischen Aufstands kämpfte er mit einem Freikorps im Nordwesten Bosniens. Am 11. August 1883 vermählte er sich mit der Prinzessin Jorka von Montenegro (gest. 1890). Nach deren Tod siedelte er von Cetinje nach Genf über und lebte dort, bis das Haus Obrenowitsch der Verfassungsveränderung, in die Peter mindestens eingeweiht war, am 11. Juni 1903 zum Opfer fiel. Der 26jährige König Alexander Obrenowitsch, seine Gemahlin Draga Maschin, die Witwe eines Ingenieurs, und deren beide Brüder wurden ermordet. Peter Karageorgewitsch wurde zum König ausgerufen, von der Nationalversammlung einstimmig gewählt und am 24. Juni zog er als König in Belgrad ein. Peter I. hinterläßt zwei Söhne. Der ältere, Georg, mußte wegen seines sittenlosen, rohen Lebenswandels 1909 auf die Thronfolge verzichten; der jüngere, geb. 1888, wird als Alexander II. den serbischen Thron bestiegen. Die Tochter Helene, geb. 1884, vermählte sich 1911 mit dem russischen Großfürsten Iwan Konstantinowitsch. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Neues vom Tage.

Beamtenbund und Gewerkschaftsbund.

Berlin, 17. Aug. Der Bundes-Ausschuß des Deutschen Beamtenbunds faßte einstimmig folgende Entschlüsse: Der Ausschuß anerkennt die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses mit der Angestellten- und Arbeiterchaft in allen, aus einem allgemeinen Arbeitnehmerbedürfnis sich ergebenden gemeinsamen Fragen. Der Ausschuß kann aber in den schriftlichen Vereinbarungen mit dem (sozialdemokratischen) Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund keine ausreichende Gewähr für die Wahrung der Beamteninteressen erblicken, solange die ihm angebotenen Verbände sich ihrerseits nicht ebenfalls förmlich dazu bekannt haben. Der Bundes-Ausschuß beauftragt den Vorstand, die weitere Entwicklung abzuwarten.

Die von einem besonderen Ausschuß ausgearbeiteten Forderungen der Beamtenschaft bezüglich der Teuerung, die u. a. eine gleiche, laufende Teuerungszulage von 5000 Mark für alle Beamten verlangt, wurde vom Bundesauschuß angenommen.

Die Vergütung der Ausfuhrabgaben.

Berlin, 17. Aug. Die der „Lokalanz.“ berichtet, hat der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beantragt, daß das Reich verpflichtet ist, den vollen Betrag für die Abgabe auf ausgeführte Waren den betreffenden deutschen Firmen zu ersetzen. Hat der Verkauf in Auslands-Währung stattgefunden, so ist der Markbetrag zu vergüten, der dem Ausführenden die Möglichkeit gibt, am Tag der Auszahlung durch das Reich den von der fremden Regierung beschlagnahmten Betrag in der gleichen Auslands-Währung wieder zu beschaffen. Der Ausführende ist verpflichtet, den Empfangsschein der englischen Regierung unverzüglich zur Einlösung vorzulegen. Die Reichsregierung hat dem Antrag zugestimmt, und die erforderlichen Verhandlungen mit der englischen Regierung eingeleitet.

habe keine Möglichkeit, sie verhaften zu lassen. Und wenn ich es könnte, würde damit vermutlich sehr wenig gewonnen sein. Den Anschlag, den sie etwa zur Ausführung gebracht haben, könnte ich damit nicht mehr verhindern. Ihr ganzes Benehmen hat mir den Eindruck erweckt, daß sie in der Tat ihrer Sache sicher waren und ihr Werk bereits als vollendet betrachteten.

„Im Gotteswillen! — Sie glauben also, daß der Nacht Gefahr droht — vielleicht durch eine künstlich herbeigeführte Explosion?“

„In dieser Richtung bewegen sich meine Vermutungen allerdings.“

Bernardi hatte diese Antwort nur zögernd gegeben. Nach dem aufgeregten Wesen und der Fassungslosigkeit, die der junge Mann vorher an den Tag gelegt hatte, fürchtete er jetzt einen neuen Ausbruch der Verzweiflung. Aber zu seiner Verwunderung erfolgte nichts dergleichen, Burkhart legte vielmehr im Gegenfall zu seinem vorigen Wesen eine Ruhe und Gelassenheit an den Tag, die nur das Ergebnis irgend eines festen Entschlusses sein konnte. Es hatte den Anschein, als sei er mit sich selber völlig im Reinen über das, was er zu tun habe.

„Und was gedenken Sie gegen diese unbekannte Gefahr zu unternehmen?“ lautete die Frage, die er in vollkommen ruhigem Tone an den Detektiv richtete.

Bernardi zuckte die Achseln.

„Ich weiß es noch nicht. — Haben Sie gar keine Vermutung, wohin sich die Nacht wenden haben kann?“

Burkhart schien die Frage überhört zu haben. Wie aus tiefem Nachdenken heraus sagte er:

„Auf dem Schiffe befindet sich ein Apparat für drahtlose Telegraphie. — Willst du mir sagen, wie man sie auf telegraphischem Wege warnen könnte.“

Mit großer Lebhaftigkeit griff Bernardi diesen Gedanken auf.

„Das wäre allerdings eine Möglichkeit. — Ich werde unverzüglich nach Boldhu in Cornwall fahren und mich auf die dort errichtete Marconi-Station begeben. Ich kenne einen der dort angestellten Ingenieure und hoffe, daß es mir mit seiner Unterstützung gelingen wird, eine Verbindung mit dem Schiffe herzustellen. — Wenn das Unglück noch nicht geschehen ist, werden wir die Nacht auf solche Art hoffentlich vor dem Untergange bewahren können. — Ich werde Ihnen telegraphieren, daß Sie das Schiff mit dem Namen nach einem etwa ge-

Ersuchen um Nachweise.

Berlin, 17. Aug. Die Verbandskommission hat bei der Reichsregierung folgende Forderungen gestellt: Eine zahlenmäßige Aufstellung der Reichsbeamten für das laufende Etatsjahr, verglichen mit 1913, eine Aufstellung der Zahlen für die Besteuerung der Vermögen und für Gesellschaften und eine Aufstellung über die Reichszuschüsse für Arbeits- und Erwerbslose.

Die Ernte in Preußen.

Berlin, 17. Aug. Eine Nachprüfung der Ernteträgergebnisse im Landwirtschaftsministerium ergab, daß das laufende Jahr eine verhältnismäßig gute Ernte in Preußen ergibt. Die ursprünglich gegangenen Befürchtungen haben sich nur als zum kleineren Teil zutreffend erwiesen.

Ausstand.

Halle, 17. Aug. In einer hier abgehaltenen Metallarbeiterversammlung wurde der Beschluß gefaßt, für kommenden Freitag in der Provinz Sachsen den Ausstand zu erklären, wenn bis Donnerstag nachmittag von den Arbeitgebern in der Lohnfrage keine befriedigenden Zugeständnisse gemacht worden sind.

Französische Manöver in Deutschland.

Paris, 17. Aug. Die großen französischen Manöver, die infolge der großen Hitze nicht stattfinden sollten, finden nunmehr doch statt und zwar in der Pfalz, im Saargebiet und in Elsaß-Lothringen.

Um das bayerische Getreidegebiet.

München, 17. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Nach der Ablehnung des bayerischen Antrags betr. Abänderung des bayerischen Getreidegesetzes durch das Reichsernährungsministerium hat die bayer. Regierung erneute Verhandlungen in Berlin unternommen, von denen es abhängen wird, ob die Reichsregierung ihre Stellung ändert oder ob die bayer. Regierung genötigt ist, von sich aus Maßnahmen zu treffen.

Georg Schönerer †.

Wien, 17. Aug. Der bekannte deutsch-nationale Politiker Ritter Georg von Schönerer ist auf seinem Gut Rosenau an Altersschwäche gestorben. Schönerer war 1842 in Wien geboren und später vom deutsch-bäuerlichen Waldviertel in den Reichsrat gewählt worden. Im Jahr 1880 gründete er den Deutschen Schulverein.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 18. August 1921.

Ein Ausruf ist es, daß gegenwärtig die Haselnüsse zu öffentlichen Beizen etc. von Kindern und sogar von Erwachsenen abgerissen und die Bäume dabei oft bis zugerichtet, nicht nur Ästen, sondern ganze Äste abgerissen werden. Die Haselnüsse sind noch nicht reif und es ist ein Unflut, sie jetzt schon zu brechen. Ganz unnötig ist es aber, beim Brechen der Haselnüsse auch die Äste abzunehmen und dadurch die Bäume an Wunden und Rainen zu verhandeln. Erwachsene sollten dies erst recht nicht tun, sondern die Kinder zur Ordnung anhalten und auch zur Schonung fremden und städt. Eigentums!

Die Volkzeitung wird nach neuerer Meldung auf 12 Uhr (nicht 1/2 12 Uhr) verlängert.

Der Wert der Mark in Wägen am 16. Aug.: In Holland 6.3, Belgien 12.3, Norwegen 10.2, Dänemark 8.2, Schweden 6.2, Italien 21.3, England 6.4, Amerika 4.5, Frankreich 12.0, Schweiz 5.5, Spanien 7.3.

Der Doppelgänger.

Roman von D. Hill.

(49)

(Nachdruck verboten.)

Ein unerträglicher Kopfschmerz nötigte ihn, die vom elektrischen Licht grell beleuchteten Räume zu verlassen und sich in sein dunkles Zimmer zurückzuziehen.

Die Stunden, die er bis zur Rückkehr des Detektivs in unruhigem Warten verbringen mußte, dünkten ihm eine schier unerträgliche Ewigkeit. Von einem nahen Ruckpunkt hatte es eben zwölf geschlagen, als Bernardi endlich erschien.

„Gottjam jany der Detektiv hinter sich die Tür, schweigend schüttelte er Burkhart die Hand, dann nahm er einen Revolver aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch, ehe er Wolfgang anredete.“

„Ohne den da wäre es mir wahrscheinlich übel ergangen,“ sagte er, auf die Waffe deutend. „Eine verteuert gefährliche Sache, dieser Besuch in der Holroyd-Strasse! — Ich habe mit Fräulein Berthe Roumier und ihren beiden Gefährten gesprochen. Aber ich habe mir Mühe gegeben, mich kurz zu fassen. Ohne mich auf lange Auseinandersetzungen einzulassen, habe ich ihnen mitgeteilt, daß sie ausgiebige Gelegenheit haben würden, mit den englischen Gerichten und den englischen Justizbehörden die allerintimste Bekanntschaft zu machen, falls der Jacht „Albion“ irgend etwas zustößen sollte. Allerdings war die Wirkung dieser Ankündigung zunächst keine überwältigende, denn die kleine Widdlake lächelte mich einfach aus.“

„Sie lachte Sie aus?“ fragte Burkhart.

„Jahohl! — Diesem Mädchen ist nicht so leicht beizukommen. Sie ist ohne allen Zweifel eines der klügsten weiblichen Geschöpfe, denen ich jemals begegnet bin. — Sie beschränkte sich darauf, mir einfach die Tatsachen vor Augen zu halten. Und ich mußte ihr im Stillen recht geben, als sie sagte, daß im Falle eines Unglücks alle Welt den an Bord befindlichen Fremdlingen für den Urheber des Unfalls halten würde. — Haben wir doch tatsächlich nicht den allergeringsten greifbaren Beweis gegen die Amerikaner in den Händen. — Ich

frechten Völlermaschine unterzogen und unbedingt in den nächsten erreichbaren Hafen einlaufen sollen. Die volle Sicherheit, daß damit einer Katastrophe vorgebeugt sei, haben wir allerdings auch dann noch nicht. Denn wie ich diese Amerikaner kenne, werden sie keine stumperhafte Arbeit geleistet haben. Ist es ihr Plan gewesen, die Nacht mittels einer Völlermaschine in die Luft zu sprengen, so werden sie den Teilapparat auch so angebracht haben, daß man ihn nicht leicht entdecken kann. Und wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß unsere Freunde selbst noch empfangener Warnung vergebens danach suchen.“

Ähnliche Bedenken schienen auch Burkhart bereits gekommen zu sein, denn er nickte gedankenvoll und erwiderte: „Man möchte ihnen alle Einzelheiten des Anschlages mitteilen können, um ihrer Rettung sicher zu sein — nicht wahr?“

„Das wäre allerdings der einzige sichere Weg — vorausgesetzt, daß das Unglück nicht bereits geschehen ist, wenn wir den Marconi-Apparat in Bewegung setzen.“

Burkhart erhob sich und durchmaß ein paar mal schweigend das Zimmer. Dann warf er plötzlich in energischem Entschlusse den Kopf zurück, reckte sich hoch auf und griff nach dem auf dem Tische liegenden Revolver.

„Sie gestatten wohl?“ sagte er in demselben merkwürdig gefassten Tone, der schon vorher das Ersinnen des Detektivs erragt hatte. „Ich hoffe, daß ich nicht nötig haben werde, mich seiner zu bedienen. — Bevor der nächste Zug nach Boldhu abgeht, werde ich in der Lage sein, Ihnen alle Einzelheiten des Anschlages gegen die „Albion“ mitzuteilen. In einer Stunde gedenke ich zurück zu sein. Komme ich nicht, so wird die Polizei in der Holroyd-Strasse etwas zu tun bekommen.“

Bernardi's Antlitz war sehr ernst geworden. Er hatte die Absicht des jungen Mannes durchschaut, und er tat nichts, ihm an ihrer Ausführung zu hindern. Als der andere sich zum Fortgehen anschickte, geleitete er ihn bis zur Tür und drückte ihm lange und warm die Hand.

„Ich wage mir nicht das Recht an, Sie zurückzuhalten,“ sagte er herzlich. „Das Eine nur erlaube ich mir anzusprechen: Was auch immer Sie Ihrer Gattin gegenüber verschuldet haben — mit dieser Tat ist es hundertfach gesühnt.“

Fortsetzung folgt.

Die neue Kraftfahrzeugsteuer soll auch Kraftfahrzeuge, die der gewerbmäßigen Personenbeförderung dienen, hauptsächlich Automobildroschken und Lastkraftwagen umfassen. Es sind folgende jährlich zu entrichtende Steuersätze vorgesehen: Kleinstraßenwagen 50 Mk., sonstige Kraftwagen bis 1,5 PS. 100 Mk., aufsteigend bis 350 Mk. bei mehr als 4 PS. Personenkraftwagen ausschließlich Kraftomnibusse von 1-4 PS. 75 Mk., 5-8 PS. 100 Mk., darüber hinaus 125 Mk. Kraftomnibusse und Lastkraftwagen bis 500 Kg. Eigengewicht 300 Mk., aufsteigend bis 2000 Mk. bei über 4000 Kg. Elektrisch oder mit Dampf angetriebene Lastkraftwagen sowie Zugmaschinen ohne Güterladerraum bis 500 Kg. Eigengewicht 150 Mk., aufsteigend bis 1000 Mk. bei 4000 Kg. — Die Steuer beträgt für die Dauer von sechs Monaten zwei Drittel, für zwei Monate ein Drittel der Jahressteuer. Von der Steuer befreit sind außer den der Beförderungsteuer unterliegenden und den für Feuerlöschung, Krankenbeförderung oder Rettungszwecke dienenden Kraftfahrzeugen solche Kraftfahrzeuge, die ausschließlich zur Beförderung von Gästen von und zur Arbeitsstätte und zum Antrieb dieser Geräte benutzt werden. So ist z. B. eine Zugmaschine von der Steuer befreit, wenn sie neben dem Antrieb des Pfluges ausschließlich der Beförderung des Pfluges über öffentliche Wege zum Acker dient. Aus der im Durchschnitt verzehnfachten Steuer wird unter der Annahme, daß zurzeit etwa 34 000 Kraftwagen, 105 000 Personenkraftwagen und gegen 30 000 Lastkraftwagen zugelassen sind, nach Abzug von etwa 20 Proz. für Ermäßigungen und Befreiungen mit einem Steuerertragsausfall von jährlich 55 Millionen Mark gerechnet. Für später soll die Möglichkeit vorbehalten bleiben, die Erhebung von Beiträgen für Wegunterhaltung, die nicht dem Reich obliegt, und die Reichsteuer in nähere Verbindung zu bringen.

Die Heizung der Eisenbahnzüge soll in diesem Winter wieder im ganzen Reich in vollem Umfang durchgeführt werden. Nach den früheren Bestimmungen werden wieder in der Zeit vom 15. September bis 15. Mai alle Personenzüge mit Heizvorrichtung ausgerüstet.

ep. Astrologischer Schwindel. In der Eisenbahn kann man gegenwärtig einen Zettel in die Hand gedrückt bekommen, durch den aufgefordert wird, gegen eine Gebühr von 2 Mark sich unfehlbar die Zukunft und Glück und Unglück „nach den Angaben der weisen Astrologen“ deuten zu lassen. Auch der schwerbegreifliche (!) Mensch werde „innerhalb einem Monat“ imstande sein, mit verstorbenen Menschen zu sprechen. — Man sollte denken, daß auf solch plumphen Schwindel niemand hereinfällt. Aber der Hang zum Abergläubigen ist gegenwärtig ungemein stark, und geriebene Leute wissen damit Geschäfte zu machen. Darum sei die Eisenbahnverwaltung dringend gebeten, die Reisenden vor solchem Unfug zu schützen und das Verbot von Zetteln, Schriften und Warenangeboten in der Bahn, das vielfach in Vergessenheit geraten zu sein scheint, endlich wieder streng durchzuführen. Dabei müssen freilich die Bahnbeamten von den vernünftigen Reisenden unterstützt werden.

Freudenstadt, 17. Aug. (Schneeflocken auf dem Rn'ebis.) Vorgespannt nachmittags fielen auf dem Rn'ebis Schneeflocken. Das ist ein starker Kontrast zu der Wetterlage der letzten Wochen und Mitte August immerhin eine seltene Erscheinung.

Stuttgart, 17. Aug. (Neue Regierungsräte.) Durch Verfügung des Reichspräsidenten sind zu Regierungsräten ernannt worden: Oberstleutnant a. D. Pieger (B. A. Hrb), Major a. D. Maurer (B. A. Gmünd), Major a. D. Gmünd (B. A. Stuttgart).

Todesfall. Nach schwerem Leiden ist am Sonntag das langjährige Vorstandsmitglied des Württ. Arbeiterbundes und 2. Vorsitzender des Roten Kreuzes Bauingenieur Albert von Beger gestorben. Die Leiche wurde heute in aller Stille auf dem Friedhof eingeseht.

Wucherische Getreideaufkäufe. Im Hinblick auf die sich häufenden Meldungen über Preissteigerungen im Getreidehandel sind die Polizeibehörden erneut mit strengen Verfügungen über das Vorgehen gegen wucherische Aufkäufer und Erzeuger sowie gegen wilde Aufkäufer versehen worden.

Stuttgart, 17. Aug. (Delsaaternte.) Der Verband württ. Delsaaterer schreibt: Die Delsaaten kamen heute zu rasch der Reife nahe oder reiften ganz. Mißwaid waren sie der jugendlichen Bestäubung und andauernden Nuthitze ausgesetzt. Das Wachstum war, die Stengel wurden zu früh vom Boden her dürr. Nach den Wahrnehmungen unserer Verbandmitglieder ist z. B. bei Rohu ein Minderergebnis an Del von ca. 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr feststehende Tatsache, bei Reys ist es auch so. Der vorstehende Umstand und der daraus sich ergebende Rückschlag im Delsaaterertrag ist überall zu berücksichtigen.

Feuerbach, 17. Aug. (Künstlicher Regen.) Die „Feuerb. Zeitung“ schreibt: Durch die Wirkung seines neu konstruierten, einfachen Tauregenapparats hat Herr Repbach, Halbenstraße, in seinem Garten ein Wochensumme hervorgerufen, das in Italien und Süd-Frankreich nicht besser sein kann, denn es gibt dort Bohnen in großen Mengen, Kohl und Kraut, wie man es in diesem Jahr im ganzen Land nicht antrifft. Tomaten, 114 Stück an einem Stod, 2,15 Meter hoch und mit 6 Seitentrieben, Gurken, wovon eine 54 Zentimeter lang ist und einen Umfang von 22 Zentimeter hat.

Dürrenz, Mühlacker, 17. Aug. (Chilcher Fint.) Ein Handwerker in einem Nachbarort verlor in voriger Woche 4200 Mark. Ein Florist erlitt in

Wald und stellte es dem Eigentümer wieder zu. Er erhielt eine reiche Belohnung.

Hornberg, O. A. Gerabronn, 17. Aug. (Stiftung.) Dem Schultheißenamt wurde von R. Heilmann aus London, der schon voriges Jahr zeimal durch Ueberführung von größeren Geldbeträgen der Armen gedachte, wiederholt der Betrag von 20 000 Mk. zur Anlegung einer Stiftung für hilfsbedürftige arme überwiehen.

Waldsee, 17. Aug. (Hagelgeschaden.) Die Hagelgeschaden haben in den letzten Wochen einen solchen Umfang angenommen, daß die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Stuttgart nicht in der Lage ist, zu den einzelnen Gesuchen für Umwettergeschädigte jetzt schon Stellung zu nehmen. Es wird abgewartet werden müssen, was der Staat für die Geschädigten tun wird. Für die Hagelgeschädigten des Bezirks ist eine Sammlung eingeleitet worden.

Waldsee, 17. Aug. (Verbraucher und Erzeuger.) In einer Versammlung wurde die Gründung einer örtlichen Vereinigung der Verbraucher und Erzeuger angeregt. Damit hofft man bei einzelnen Lebensmitteln eine übertriebene Preissteigerung dämpfen zu können.

Vom Bodensee, 17. Aug. (11 Stunden in Seenot.) Drei Schweizer Herren wurden auf der Heimfahrt von Friedrichshafen nach Kreuzlingen in ihren drei Jollen, die so ziemlich gleiche Fahrt hielten, abends 1/9 Uhr mitten im See zwischen Romanshorn und Wangell von einem Gewittersturm überfallen. Zwei Boote kenterten, während das dritte mit dem Vorsegel noch Kurs auf Langenargen nehmen konnte und dort gegen 10 Uhr abends landete. Nach schwerem Sturz und einem um Mitternacht nochmals auftretenden Gewittersturm trieb eines der gekenterten Boote um 1/4 Uhr früh bei Eristrad an Land und um 1/8 Uhr morgens kam dort auch das zweite Boot an Land geschwemmt. Die Jollen beider Boote, zwei kräftige Schweizer Gestalten, kamen in völlig erschöpftem Zustand an Land. Nach dem Unfall hatten sie sich auf den in den Wellen schwimmenden Booten festgehalten und sich dadurch gerettet. Obwohl die Unfallstelle beider Boote nicht weit auseinander lag, hatten die beiden Herren kein Lebenszeichen mehr voneinander wahrgenommen und sich gegenseitig schon aufgegeben. Groß war dann die Freude, als sie sich, nur in etwa 100 Meter Entfernung voneinander, an Land begrützen konnten.

Sport.

ep. — Seit dem Krieg hat der Sport in Deutschland einen raschen Siegeszug gemacht. Aus der Grotte ist er auch aufs Land gekommen; selbst unsere Bauernburschen spielen jetzt Fußball. Und zunächst muß man sagen: So ist's recht! Gemandheit, Kraft und Mut müssen gelbt werden; geschleht's nicht mehr auf dem Rasenplatz, so soll's auf dem Spielplatz geschehen. Aber mußte denn der Spielplatz notwendig zum Sportplatz werden? Freunde der Jugend und Kenner unseres Volkes sehen in dem Ueberhandnehmen gerade des Sportes eine Verirrung der deutschen Volksseele und eine ernste Gefahr. Martin Jäger schreibt in seinem Buch „Männliche Jugend“: „Das Spiel dient der Jugend um der Jugend willen; dem Sport aber hat die Jugend zu dienen um des Sportes willen. Im Sport steckt ein unlerer deutscher Natur wesensfremder Zug; es ist der angestrebte Sieg des rücksichtslosen Wettbewerbs, des abschließenden Schwankens seiner Leistung und des marisch-reiterischen Geschäfts. Im Sport wird das Spiel zum Ernst u. die Gebärde zur Gimnastik; an die Stelle der Hülfsleistung tritt das Wettspielbedürfnis. Der sportbegeisterte Jüngling trägt sein Geld in das Spiegelgeschäft für Sportausrüstungen, kauft als größte Weltbegehrtheit in seiner Zeitung nur den Sportbericht, frönt seinen Ehrgeiz in Sportabzeichen aus und kennt von den alt-herwürdigen Stätten seines Heimatlandes nur den ewig sich gleichbleibenden Sportplatz.“ Es ist kein Zufall, daß wir für Sport kein deutsches Wort haben. Die Sache, die dahinter steht, paßt für uns nicht. Kehren wir zurück auch auf diesem zu unserer eigenen deutschen Art: zum deutschen Spiel und zum deutschen Wandern!

Handel und Verkehr.

Ludwigsburg, 16. Aug. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 168 Milchschweine und 5 Käuser. Preise für ein Paar Milchschweine 380-400 Mk., Käuserschweine 1000 bis 1200 Mk. Die Zufuhr war heute eine starke. Verkauf wurden 130 Milch- und 3 Käuserschweine. Der Handel war lebhaft. Die Preise gingen wieder in die Höhe.

Mundelsheim, 17. Aug. Beim Verkauf des zu etwa 200 Zentner geschätzten Gemeindegutes wurden 36 000 Mk. erlöst. Der Jtr. kommt also auf 180 Mk. zu stehen.

Giengen a. Dr., 17. Aug. (Verrückte Obstpreise.) Bei der Obstversteigerung von den rädlichen Bäumen wurden 37 696 Mk. (1920: 17 330 Mk.) erlöst. Der Zentner kommt auf 120-150 Mk. zu stehen.

Tettmang, 17. Aug. (Hopfenbauverein.) Die Preisdrückung unserer heimischen Brauindustrie zu Gunsten der Händler in den letzten Jahren hatte, wie in einer Versammlung des Hopfenbauvereins der Vorstand Adorno ausführte, eine ganz bedeutende Verringerung des Anbaus im Gefolge, der jetzt nicht leicht wieder vergrößert werden kann. Heuer bekommt Europa eine Mehrerte, z. B. Saag schätzungsweise nur 40 000 Zentner gegen 450 000 Jtr. in den letzten Jahren. Das wirkt sehr preissteigernd. Der Bezirk Tettmang schließt mit einer sehr schwachen Mittelernte noch verhältnismäßig gut ab. Bei der jetzigen Preislage wird der Absatz jedem Produzenten anheimgestellt und eine Zurückhaltung des Hopfens nicht empfohlen.

Mirtheim u. L., 15. Aug. (Schweinemarkt.) Der Markt war mit 128 Milch- und 10 Käuserschweinen besetzt. Die Preisgestaltung nahm bei lebhaftem Handel eine scharf aufsteigende Richtung an. Es wurden bezahlt für Milchschweine 380-450 Mk., für Käuserschweine 800-1000 Mk. das Stück.

Stuttgart, 17. Aug. (Schweinemarkt.) Die Zufuhr auf dem Schweinemarkt betrug 210 Stück Milchschweine. Preis das Paar 400-800 Mk. Alles wurde verkauft.

Rubazunder für Deutschland? Nach einem New Yorker Blatt soll der Ankauf von 1 Million Tonnen Rubazunder durch eine deutsche Handelsvereinigung geplant sein. Die kubanische Regierung soll sofort in Unterhandlungen eingetreten sein, sie möchte nämlich gerade diese Million Tonnen los sein, weil sie den kubanischen Markt überfüllt und den Preis nicht hochkommen läßt.

Freie Getreidezufuhr. Die Einfuhr von Roggen, Weizen und Spelz ist ab 18. August ohne Einfuhrbewilligung gestattet.

Die Getreidezufuhr Rumäniens im Jahr 1921 betrug 745 665 Tonnen gegenüber 26 637 Tonnen i. V.

Englands Aushandlung. Die letzten Erhebungen über Englands Aus- und Einfuhr der letzten 2 Jahre beweisen, daß die erwartete Wiederbelebung der Geschäfte sich nicht verwirklicht hat. Die Einfuhr von 1921 belief sich im Juli auf 80 957 144 Pfund Sterling gegenüber 163 126 487 im Juli 1920. Die Ausfuhr ist von 137 451 404 im Juli 1920 auf 43 175 399 Pfund Sterling im Juli 1921 gefallen.

Die russische Ausfuhr. Nach langem, wohl nicht unabsichtlichem Zögern hat sich die Sowjetregierung endlich dazu bequemt, genauere Angaben über die sowjetrussische Ausfuhr zu veröffentlichen. Die in der offiziellen „Moskauer Prawda“ erschienene Uebersicht bezieht sich auf die ersten 4 Monate 1921. Danach sind in letzter Zeit ausgeführt worden: 71 237 Pud (1 Pud = 16,38 Kg.), darunter 27 000 Pud Roggenmehl; an Rohstoffen und Halbfabrikaten: 944 293 Pud, und zwar Kiefernstämme 412 000 Pud, Kiefernschwämme 4300 Pud, Stäbchenholz 1250 Pud, Flach 153 614 Pud, Hanffasern 67 219 Pud, Petroleum 7718 Pud; Fertigfabrikate 3414 Pud. Auf die einzelnen Länder verteilte sich die Ausfuhr folgendermaßen: Estland 31 655, Lettland 63 541, England 12 759, Italien 143 126, Türkei 33 417, Persien 46 665 Pud.

ep. Obst und Trauben als Nahrungsmittel. Wer seiner Frau, seiner Braut, seiner Schwester jetzt eine Freude machen oder dem eigenen Haushalt einen guten Dienst erwirken will, der erwerbe Friedrich Schoell's Büchlein „Obst und Trauben als Nahrungsmittel“ (3. Auflage 1921, Mimirverlag Stuttgart). Da erfährt man in ganz klarer Darstellung, wie die reichen Nährwerte des Obstes und der Trauben für den Haushalt am besten nutzbar und haltbar gemacht werden. Schoell und seine Mitarbeiter sind gründliche Kenner der Ernährungslehre, von denen jeder viel lernen kann. Aber sie geben alle ihre Anweisungen und Winke in durchaus praktischer Form, so daß sie auch im einfachen Haushalt ohne viel Umstände und Kosten verwertet werden können. Daß unser deutsches Obst keine mehr oder weniger entbehrliche Zusatz, sondern eines unserer Hauptnahrungsmittel ist, das weiß allmählich jeder. Aber bei seiner Konservierung und Zubereitung werden noch immer viele Fehler gemacht und große Werte verschwendet. Schoell's Büchlein zeigt, wie man aus Obst und Trauben ohne Zusatz von allzuviel Zucker oder gar von schädlichen Konservierungsmitteln den besten Brotaufstrich, den kräftigsten Saft, mit Wurst herliche Mittags- und Abendkost für das ganze Jahr herstellt.

Öffentlicher Sprechsaal.

Für Eröffnungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.

Zur Denkmalsweihe in Neuweiler.

(Erwiderung auf das Eingekandt in Nr. 184 ds. Bl.)

Unter Bezugnahme auf die „Döflinger Schlacht“ spricht uns der Einsender das Bescheidnis für die Kulturwerte früherer Jahrhunderte ab; ob mit Recht oder Unrecht mag dahingestellt bleiben. Warum soll man ein Kriegerdenkmal nicht auf den best geeigneten Platz stellen, den die Gemeinde zur Verfügung hat, ist es doch dem Andenken derjenigen geweiht, die ihr Leben für ungleichwertigere Kulturträger geopfert haben. Darum hat auch die hiesige Gemeinde nach Anhörung erbetener und unerbetener Ratschläge sich für den Platz entschieden, auf dem das Denkmal jetzt steht. Daß aus diesem Anlaß die schadhafte Umfassungsmauer zum Teil abgebrochen wurde, bedarf keiner Begründung und um ein Verkehshindernis zu beseitigen, wurde die in die Straßenzug vorspringende Ecke um 3 Mtr. zurückgesetzt, auch auf Kosten der Pflanz für das Altertum. Daß die Mauer dann nicht mehr zur alten Höhe aufgesetzt wurde, dafür sprachen verschiedene Gründe. Man wollte das Denkmal jedenfalls nicht hinter der Umfassungsmauer verstecken. Auch bei der Aufstellung selber wurde, wie der Einsender meint, schwer gefehlt. Aber gerade diese Stellung mit der Front nach der Straßenzug hat man für die beste gehalten; es war nicht möglich das Denkmal jedem Kritiker nach seinem Geschmack zu stellen. Was die „Verschönerung“ betrifft, so meine ich, wollen wir das machen wie es uns gefällt, auch auf die Gefahr hin, etwas in der Stadt Abgängiges aufs Land zu verpflanzen. Wegen dem werden noch nicht alle Modernarrheiten, die man an den Städtlern zu bewundern Gelegenheit hat, nachgemacht. Also Herr Einsender, lassen wir Jedem das Seine und drängen wir unsern Rat nicht auf wo er nicht begehrt wird. Ein Neuweiler.

Letzte Nachrichten.

WTB. Paris, 18. Aug. Wie Havas mitteilt, soll Baron Hülli, nachdem in den letzten Tagen ein lebhafter Meinungs- austausch stattgefunden hatte und hauptsächlich infolge der am 17. August zwischen den Mitgliedern des Völkerbundsrats in Paris abgehaltenen Besprechungen beschlossen haben, die ursprünglich auf den 1. September festgesetzte Session des Völkerbundsrats auf einige Tage früher zu verlegen. Der Rat soll in Genf gegen den 25. August zusammen- treten. Auf der Tagesordnung wird in erster Linie die Prüfung der oberschlesischen Frage stehen.

WTB. Berlin, 18. August. Der Reichskanzler hatte gestern längere Besprechungen mit einzelnen Parteiführern, insbesondere mit den Vertretern der deutschen Volkspartei und der U.S.P. über die innen- und außenpolitische Lage. — Die für gestern nachmittag in Aussicht genommene Kabinetts- sitzung hat nicht stattgefunden.

WTB. Berlin, 18. August. Wie die „Deutsche Allge- meine Zeitung“ erklärt, ist die Blättermeldung über einen Stillstand der deutsch-amerikanischen Friedensverhandlungen unzutreffend. Seitens der Vereinigten Staaten ist eine Forderung über Abgabe eines deutschen Schuldbekenntnisses, die angeblich zu dem Stillstand der Verhandlungen geführt haben sollte, nicht erhoben worden.

WTB. Berlin, 18. Aug. Die Redaktionen des Folge-

merkes in Mainz, und zwar sowohl die freigezeichnetlichen, als auch die christlichen, haben beschlossen, vom Donnerstag ab zu streiken, um ihre neuen Lohnforderungen durchzu- setzen. Von dem Ausstand ist die Möbelbranche und das Baugewerbe betroffen.

WTB. London, 18. Aug. Im Unterhaus sagte der Solicitor-General, die Urteile des Reichsgerichts in Leipzig müßten nach dem deutschen Standard geprüft werden. Der Gerichtshof habe aufrichtig gewünscht, das beste zur Verfü- gung stehende Beweismaterial zu erlangen. Der Oberste Rat habe beschlossen, daß französische, belgische, italienische und englische Juristen beraten sollen, ob dem Reichsgericht wei- tere Hilfe zu überweisen seien.

WTB. Dublin, 18. Aug. (Reuter.) Im Sinn-Felner- Parlament erklärte Devalera: Wir können die engli- schen Bedingungen nicht annehmen und wollen sie nicht an- nehmen. Irland wird nicht das Status eines britischen Dominions angeboten. Die Iren beabsichtigen, mit aller Macht Widerstand zu leisten und sind bereit, den unvernünf- tigen Ansprüchen Ulsters entgegenzutreten. Die Iren sind bisher nicht vor der Gewalt zurückgewichen, sie werden auch jetzt nicht zurückweichen, weil mehr Waffen herbeigerufen sind.

WTB. Freiburg, 17. Aug. Die Gattin des früheren Reichskanzlers Fehrenbach ist hier nach längerem Leiden ge- storben.

WTB. Paris, 17. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Athen haben die Kemalisten die Halbinsel Iosid ge- räumt.

WTB. Kattow'g, 17. Aug. In Verfolg einer Vorber- sprechung, die am 12. August auf Anregung des Obersten polnischen Volkscrats zwischen Deutschen und Polen stattge- funden hatte, fand gestern in Kattow'g eine Versammlung der Führer aller deutschen und polnischen Gewerkschaften und Parteien statt. Nach eingehender Besprechung wurde be- schlossen, getrennte Aufrufe an die oberschlesische Bevölkerung gleichzeitig in den deutschen und polnischen Zeitungen zu erlassen.

Naturwissenschaftliches.

Im Nordwesten ist ein neuer Luftwirbel aufgetaucht, der aber zunächst günstig wirkt. Am Freitag und Samstag ist trockenes und warmes, dann wieder unbeständiges Wetter zu erwarten.

Dank am Besag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Sachleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Fortgesetzt

nehmen alle Postboten, Postanstalten, Brief- träger, sowie die Agenten und Austräger Bestellungen auf unsere Schwarzwälder Tageszeitung entgegen.



Neuweiler.

Am nächsten Sonntag den 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr findet die

Einweihung des Kriegerdenkmals

hier statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Gemeinderat.

Verloren

wurde in Altensteig oder in der Nähe auf der Land- straße eine

lederne Damenhandtasche

Quersformat, enthaltend neben verschiedenen Gegen- ständen mehrere Schmuckstücken wie Ring, goldene und silberne Halsketten etc. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche samt Inhalt gegen gute Be- lohnung abzugeben bei

Wagner, Stuttgart, Schildbachstr. 29 III.

Wart.

Am nächsten Sonntag findet hier im Gasthaus zum Hirsch

Swanzger-Feier

statt, wozu die Altersgenossen, deren Freunde und Freundinnen herzl. eingeladen sind.

Mehrere 20 ger.

Altensteig.

Bestellungen auf

Mostobst

zu billigsten Tagespreisen nehme entgegen.

Ferner empfehle nächster Tage eintreffend guten

hessischen Weißwein

à M. 2,50 und M. 9.— p. Lit. verschuert.

M. Schmierle.

Bezirksvereinigung ehemal. Kriegsgefangener!

Am nächsten Sonntag, 21. Aug., findet im Auler in Nagold nachmittags 2 Uhr eine

Mitglieder-Versammlung

statt. Tagesordnung: 1) Bericht über die Tätigkeits- berichtsversammlung; 2) Stellungnahme zum Anschluß an die neugegründete Landesvereinigung; 3) Verschiedenes, Vollständiges Erscheinen aller ehem. Kriegsges. erwünscht.

Der Vorsitzende.

Bestellungen auf neue und gebrauchte

Fässer

aller Art und jeder Größe, nimmt entgegen

M. Hauser, Käfer, Simmersfeld.



Verblüffendste Reinigungsverkalkungsmittel
FLAMMER
Tafel- und Tischreinigungsmittel
HERSTELLER KRAEMER-FLAMMER HEILBRUNN

Krankenartikel

z. Kinder- u. Hochbettstühle, Gummieinlagen, Bruchbänder, Krankenweine, Champagner, Cognak

empfehlen in reicher Auswahl

Löwenrogerie

Gedr. Benz, Nagold, Bahnhofsstr. 56 u. 89.

Anw.: Schriftl. Bestellungen werden billigst, bei größeren Aufträgen franco ausbezahlt.

Sommerproffen

verteilt man wie abgewaschen 1.80 M. Briefm. einsehb.

W. Wend, Wülstein (Hessen).

Landhaus

mit 4—8 Zimmern, oder Villa mögl. mit groß. Garten, oder auch mit Landwirtschaft verbunden zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisange- gabe an die Geschäftsstelle ds. Blattes unter Nr. 185 erbeten.

Industrieanlage

gleich ob Sägewerk, Mühle, Fabrik, Gasthof, Wasserkraft, oder sonstige Gebäulichkeiten zu kaufen gesucht.

Offerten mit genauer Beschreibung der Sache erbeten an die Expedition unter Nr. 184.

Strengste Discretion zu- gesichert.

Wohlfühlfrüchte

Senffamen

zur Saat empfohlen

Schwarzwald-Drogerie Altensteig
Telefon 41.

Wohlfühlfrüchte

Egenhausen.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am Sonntag den 21. August meinen neubauten

Saal eröffnen

werde. Indem ich mit nur guten Speisen und Getränken dienen werde, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Fr. Gänfle und Frau zum Döfen.

Fertige Schürzen

nur beste Stoffe!
nur prima Verarbeitung!

Hans Schmidt

Alle Druckarbeiten

für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.



TONGESCHIRRE

braun, bunt und gelb in großer Auswahl billig bei

Fritz Bühler jr., Altensteig.